 Lesezeit: 11 min.

Am 27. September 2025 erhielt Don Fabio Attard, Generaloberer der Salesianer, die Ehrenbürgerschaft von Catania vom Bürgermeister von Catania, Rechtsanwalt Enrico Trantino, und hielt eine Rede über den aktuellen Erziehungsnotstand. Ausgehend von Baumans Analyse der „flüssigen Gesellschaft“ prangert Don Attard eine Kultur an, die junge Menschen von Schülern zu Kunden macht, die verführt werden sollen, und sie ohne Orientierungspunkte in einer existenziellen Wüste zurücklässt. Unter Bezugnahme auf das Erbe Don Boscos betont er, dass junge Menschen verzweifelt nach authentischen Erwachsenen und ganzheitlichen Wertvorstellungen suchen. Die Rede ist ein dringender Appell, Erziehungsallianzen zwischen zivilen und religiösen Institutionen aufzubauen und in die Ausbildung qualifizierter Erzieher zu investieren. Er schließt mit einem Aufruf zum Mut der Hoffnung, um den neuen Generationen würdige Wege in die Zukunft zu bieten, und bezeichnet diesen Auftrag als unverzichtbare gemeinsame Verantwortung.

1. Der Erziehungsnotstand als gute Nachricht

Ich bin davon überzeugt, dass diejenigen unter uns, die sich in verschiedenen Bereichen und auf unterschiedlichen Wegen für Erziehung engagieren, erkennen, dass sich die Zeiten geändert haben. Wir tun gut daran, uns diesem Wandel zu stellen und ihn zu kommentieren, denn dieser Wandel hat erhebliche Auswirkungen auf den Bildungsalltag. Einer der aufmerksamsten Beobachter der heutigen Gesellschaft, der Philosoph Zygmunt Bauman, schreibt über den kulturellen und sozialen Wandel, dessen Zeugen wir sind:

Die moderne flüssige Kultur hat, anders als die der Zeit des Nationenaufbaus, keine Menschen zu erziehen, sondern Kunden zu gewinnen. Anders als die „solide-moderne“ Kultur, die ihr vorausging, möchte sie sich nicht nach und nach aus dem Spiel zurückziehen, sondern so früh wie möglich präsent sein. Ihr Ziel ist es nun, ihre eigene Beständigkeit zu sichern, indem sie alle Aspekte des Lebens ihrer ehemaligen Zöglinge – jetzt zu Kunden geworden – der Zeit unterwirft.

Ich möchte mit dieser Überlegung als Ausgangspunkt beginnen, denn in der Notwendigkeit und Dringlichkeit, die aktuellen sozialen Situationen in ihrer Gesamtheit zu kommentieren, brauchen wir vor allem jene Lichter, die uns helfen, den aktuellen Stand der Dinge klarer zu erkennen. Wenn es darum geht, sich dem Leben unserer jungen Menschen zu nähern, wird diese Entscheidung, ihre Geschichte und ihren Lebensraum kennen zu lernen, zu einem kategorischen

Imperativ.
Wir, die Salesianer Don Boscos, haben in unserer DNA diese natürliche Spannung, nämlich die, hinauszugehen und die jungen Menschen dort zu treffen, wo sie sich befinden. Von Natur aus ist unsere Art der Begegnung mit jungen Menschen nicht an vorherige Bedingungen geknüpft. Wir versuchen einfach, nahe zu sein, eine Begegnung ohne Vorurteile, ohne Vorkonzepte zu leben. All dies bedeutet jedoch nicht, dass wir nicht mit einer klaren Vision und einer angemessenen Ausbildung ausgestattet sein müssen. Im Gegenteil, heute können wir junge Menschen nicht auf gesunde und heilende Weise treffen, wenn wir nicht mit einem soliden und umfassenden Wissen über die verschiedenen Elemente ausgestattet sind, die das soziale, familiäre und kulturelle Leben unserer jungen Menschen beeinflussen. Allein der gute Wille, sie zu treffen, reicht nicht aus.
Von uns allen, Erwachsenen und Pilgern der Jugend, wird verlangt, dass wir Menschen sind, die mit einer ganzheitlichen Ausbildung ausgestattet sind. Wer wirklich ein Diener der Jugend sein will, muss sich zuallererst über seine eigenen, tiefsten Motivationen im Klaren sein, jene, die das Herz bewohnen und ihn dazu antreiben, mit ihnen präsent zu sein, zu ihren Gunsten zu handeln. Mit klaren Worten: Die Gründe unseres Erzieherseins müssen gestärkt werden.
Dieser erste Schritt erfordert einen zweiten, nämlich die Frage nach den Quellen und Wurzeln, die diese Motivationen nähren.
Wir fragen uns, ob es wirklich ein Wohlwollen gegenüber jungen Menschen ist, ihnen alle Möglichkeiten ohne Grenzen und ohne eine Vision zu erlauben, wohin sie gelangen sollen. Wir fragen uns, ob das einzige Ziel, nämlich dass junge Menschen nur die Zeit genießen und sich emotional befriedigt fühlen, wirklich ihr wahres Wohl ist? Wir fragen uns, ob es der richtige Weg ist, jungen Menschen Gelegenheiten und Räume zu bieten, in denen der oberflächliche Wunsch nach dem Unmittelbaren ohne Wenn und Aber befriedigt werden kann? Eine Gesellschaft, in der Erwachsene junge Menschen als Kunden betrachten, ist eine Gesellschaft, die den Kompass für die Zukunft verloren hat und den Abkürzungsweg des Nutzens und des sofortigen Gewinns gefunden hat. Ein Gewinn, der mit der Währung des Erziehungsversagens bezahlt wird.
Pädagogische und politische Entscheidungen, die bewusst oder unbewusst diesen Weg einschlagen, enden indirekt und subtil damit, jungen Menschen nur die Möglichkeit zu bieten, die Zeit der Jugend zu konsumieren. Aber wir alle sind uns bewusst, dass die Jugend als Zeit sicherlich nicht ewig ist. Die Schönheit der Jugend liegt vielmehr gerade darin, dass sie eine Lebensphase ist, die, vorweggenommen durch Kindheit und Adoleszenz, zum Schoß wird, der das Erwachsenenalter hervorbringt.

Eine Gesellschaft, die sich darauf beschränkt, jungen Menschen einfach Räume und Erfahrungen anzubieten, in denen der Wunsch einfach befriedigt werden soll, ohne die Fähigkeit, erzogen und gereift zu werden, ist eine Gesellschaft, die die Jugend letztendlich verbraucht und ihr die Fähigkeit nimmt, eine vielversprechende, würdige Zukunft zu gestalten. Wir alle, die wir auf unterschiedliche Weise Verantwortung tragen, Protagonisten des sozialen Lebens sind und direkt oder indirekt mit dem Erziehungsbereich verbunden sind, haben diese Verantwortung, diese Phase zu pflegen und sie genau als einen Schoß zu sehen, der heute den Schlüssel zur Zukunft in sich trägt. In jedem Erziehungsweg ist die Zukunft präsent, die Zukunft liegt in der Gegenwart.
Es ist also richtig, dass derselbe Philosoph Bauman sich fragt, wie man die aktuelle Kultur nennen soll. Er antwortet, indem er uns auffordert, die Warnung zu hören, ob auch wir mitschuldig sind, diese aktuelle Phase der Geschichte zu gestalten: „Flüssig wie ein Kaufhaus“.

2. Die Suche nach Sinn erkennen

Als erster Aufruf drängt es uns, Erzieherinnen und Erzieher, Protagonisten des sozialen Lebens auf allen Ebenen, uns bewusst zu machen, dass dies eine suchende Generation ist. Der Paradigmenwechsel in den letzten Jahrzehnten war so stark, dass er ein wahres und tiefes Erdbeben im kollektiven sozialen Gedächtnis verursacht hat. Von einer monolithischen Gesellschaft mit demselben Vokabular, mit fest verankerten traditionellen Institutionen wie Kirche, Familie und Schule, sind wir zu einer Gesellschaft übergegangen, die von Fragmentierung und Individualismus geprägt ist. Das Bild, das oft die Jugend charakterisiert, ist das einer Generation guter und aufrichtiger junger Menschen, die aber im Namen einer falschen Vorstellung von Freiheit und unter dem Vorwand, dass man sie nicht beeinflussen dürfe, ohne Karten, ohne Nahrung und ohne Wasser mitten in der Wüste unserer Städte zurückgelassen wurden.
Es ist eine wahre und reale Tragödie zu sehen, wie aus den Worten der sogenannten Propheten der Säkularisierung, die eine neue Ära der Freiheit von der schweren Last der Religion verkündeten, eine Situation der Leere und Sinnlosigkeit entstanden ist. Beim Verkünden, dass wir jetzt frei sind von Aberglauben und überholten traditionellen Kulturmodellen, von einer institutionalisierten Vision, die uns nicht erlaubt hat, so zu wachsen, wie wir wollten, stellen wir fest, dass ein Szenario entsteht, das von Orientierungslosigkeit und dem Verlust von Bezugspunkten geprägt ist, die die jungen Menschen heute selbst verzweifelt suchen.
Die Vorstellung einer ungezügelten und grenzenlosen Freiheit wirkte sofort,

vielleicht sogar begeisternd. Aber die Realität, die diese Illusion hervorgebracht hat, kennen wir alle. Wenn unsere jungen Menschen heute auf uns Erwachsene schauen, sind sie überhaupt nicht beeindruckt. Sie spüren, dass es an einer Generation bedeutsamer Erwachsener mangelt, die die Energie des Traums, die Kraft und den Enthusiasmus wecken, sich für gültige, gerechte und menschlich bereichernde Anliegen einzusetzen.
Man muss von diesem dringenden Ruf ausgehen, ja von diesem lauten, aber gleichzeitig stillen Schrei. Papst Franziskus zuerst und Papst Leo jetzt positionieren sich in einem Raum, der mit der verborgenen und tiefen Stimme der jungen Menschen synchronisiert ist. Auf diese suchende Stimme antworten diese Hirten mit einer Sprache, die die jungen Menschen als ihre eigene empfinden. Sie versprechen keine Illusionen, sie bieten keine emotional befriedigenden Lösungen, sondern einen gesunden und heilenden Ruf, eine Nähe, die ein kohärentes Zeugnis und eine glaubwürdige Botschaft vermittelt. Ihre Stimme spricht das unruhige Herz der jungen Menschen an, die der falschen Versprechungen und der beredten Leere überdrüssig sind.

3. Don Bosco – ein ganzheitliches Projekt

In diesem Sinne vermittelt uns Don Bosco, in einem chronologisch weit von uns entfernten historischen Kontext, eine Erfahrung, die uns affektiv sehr nahe ist. Er hat diese Bewegung des Herzens erfasst. Es ist eine Bewegung des Herzens, die keine zeitlichen, kulturellen oder kontinentalen Barrieren kennt. Don Bosco lehrt uns, dass das Herz der jungen Menschen ein göttliches Fundament hat, es nährt sich aus mystischen Wurzeln. Es ist das Herz jedes jungen Menschen und jeder Zeit. Ein Herz, das auf einzigartige Weise alle Kontexte und Kulturen bewohnt und sich gleichzeitig über sie erhebt. Das Herz der jungen Menschen, gestern wie heute, ist ein Herz, das in der Gegenwart immer von der Zukunft träumt. Heute besteht der Unterschied darin, dass dieses Herz mit einem fragenden Blick und einer von stiller Widerstandsfähigkeit geprägten Suche schreit. In einem schlampigen und flachen Kontext ist es heute mehr denn je spürbar, dass junge Menschen, die dazu geboren sind, nach vorne und nach oben zu schauen, wenn sie sich umsehen, wenn sie um Hilfe, Unterstützung, Liebe bitten, spüren, dass ihr Schrei ein Schrei in der Wüste ist. Auf ihren Schrei antwortet die Leere und die Stille auf starke Weise.
Don Bosco hat dies zu seiner Zeit verstanden, und das erste, was er tut, ist, sich in den Straßen Turins an ihre Seite zu stellen. Eine Nähe, die seine Entscheidung bezeugte, Pilger und Diener zu sein. Als Ergebnis eines gesunden und prophetischen Zuhörens, aus der Bewegung des Hinausgehens, indem er sich in ihre Geschichte inkarnierte, folgte ein vielfältiges und mehrfaches Angebot: ein

menschlicher Raum, in dem man sich als Freunde treffen konnte, ein Haus, in dem man die Schönheit des Familiengeistes erleben konnte, pädagogische Angebote, die sie auf eine würdige Zukunft vorbereiteten, werteorientierte Erfahrungen, die eine spirituelle Botschaft, verwurzelt in einer Vision eines Gottes, der bedingungslos liebt und reichlich vergibt, nicht verbergen und sich nicht schämen, sie anzubieten. Mit vollem Respekt vor den jungen Menschen, ihren Rhythmen und ihren Geschichten, erkannte Don Bosco, wie die Gegenwart genau wie ein Schoß ist, der Leben hervorbringt, und als solcher auf allen Ebenen, mit Respekt und Liebe, ganzheitlich ernst genommen werden muss.
Gestern wie heute suchen junge Menschen Erwachsene mit einem reinen Gesicht und einem gesunden Herzen. Sie suchen Erwachsene, die Pilger sind, geprägt von gesunden Motivationen. Sie wollen nicht als Kunden behandelt werden, als Konsumenten, die auf dem Tisch des Profits verbraucht werden. All dies wird durch das Zeugnis bestätigt, das wir auch heute sehen: wertvolle Erfahrungen, die uns bezeugen, dass junge Menschen in einem gesunden Umfeld mit authentischen Menschen und Wertvorstellungen allmählich lernen, Vertrauen zu fassen und sich mitzuteilen.

4. Erziehungsallianzen

Groß ist die Verantwortung von uns allen in dieser historischen Phase. Jetzt ist die Zeit, in der wir aufgerufen sind, die Grundlagen für echte Erziehungs- und Pastoralallianzen zu fördern und zu unterstützen. Wir können es uns nicht leisten, wegzuschauen, uns zu verschließen und auf Entscheidungen zu beharren, die Engagement und Investitionen, Ressourcen und Personal im Erziehungsbereich ablehnen. Es ist auch nicht an der Zeit, die Herausforderungen im Erziehungsbereich nach ideologischen Gesichtspunkten zu interpretieren und zu beeinflussen, die mittlerweile überholt sind, weil sie gescheitert sind.
In einer globalen geopolitischen Kultur, in der Investitionen in die Kriegswirtschaft wichtiger werden als Investitionen und die Ernährung der Armen und Hungernden, ist es dringend und zwingend notwendig, Erziehungsprozesse aufzubauen und zu unterstützen, die auf die Arbeitswelt vorbereiten, junge Menschen auszubilden, um das Wohl der Gesellschaft auf sozialer, politischer und religiöser Ebene zu übernehmen. Groß ist die Verantwortung, die vor uns liegt.
Wir sind aufgerufen, die jungen Generationen in einer Zeit zu erziehen, die von einer tiefen Sinnsuche geprägt ist. Dies stellt eine der komplexesten Herausforderungen unserer Zeit dar. Wir sind aufgerufen zu erkennen, dass wir in einer Welt leben, die von Gleichgültigkeit und „Entzauberung“ geprägt ist, in der traditionelle Sinngebungssysteme durch die moderne Rationalisierung in Frage

gestellt wurden, in der das liberale Wirtschaftsmodell die Aufmerksamkeit von der Person und ihrem ganzheitlichen Wohl auf ein hektisches Streben nach Profit verlagert.
Als Verantwortliche für das Gemeinwohl muss uns sofort der Gedanke kommen, dass wir nicht nur Gefahr laufen, die Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens zu vergessen, sondern schlimmer noch, dass wir auch Gefahr laufen, die Fragen zu vergessen, die uns zum richtigen Handeln antreiben. Wenn auch wir, Erwachsene und Verantwortliche für das Gemeinwohl in seinen verschiedenen Formen – pädagogisch, spirituell, kulturell und andere – die Fähigkeit verlieren, die Fragen zu erfassen, insbesondere die der jungen Menschen, laufen wir Gefahr, eine defätistische Vision, eine hoffnungslose Zukunft zu vermitteln.
Don Bosco hinterlässt uns an dieser Stelle eine Lehre, die uns auch heute noch anregt und ermutigt. Jeder Ausgangspunkt, auch der von Armut und Elend geprägte, kann nicht das letzte Wort haben. Das Gesicht der jungen Menschen, insbesondere das von Begrenzung und Elend gezeichnete, ist eine Einladung, Allianzen zu schmieden. Diejenigen, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, müssen in den Gesichtern der Kinder eine menschliche Ressource sehen, die Hilfe benötigt, um Protagonist zu werden.
Wenn es nicht erlaubt ist, junge Menschen als Problem zu betrachten, ist es noch weniger klug, sie als arme Bettler zu betrachten. Sie leben in einem Raum, der von tiefen Fragen definiert ist. Ausgehend von diesen Fragen werden Wege und Pfade gemeinsam für ihr Wohl gebaut. Heute fordert uns diese Grundlage der Güte heraus, die Don Bosco schon zu seiner Zeit in Erinnerung rief.
Junge Menschen haben eine grundlegende Tendenz zur Güte. Junge Menschen bewahren eine natürliche Offenheit für tiefere Werte, auch wenn sie diese konzeptuell nicht artikulieren können. Hier setzt die Dringlichkeit von Erziehern und Ausbildern ein, die, indem sie das Gute im Herzen der jungen Menschen erkennen, Räume und Erfahrungen fördern können, in denen diese Güte zum Vorschein kommt. Durch Projekte, Vorschläge, Umgebungen und systematische Erfahrungen findet das Gute ein systemisches Umfeld, das sein Wachstum fördert.

5. Ausbildung von engagierten Führungspersönlichkeiten im Erziehungswesen

In dieser Hinsicht besteht eine der Herausforderungen, die wir bei der Erziehung junger Menschen haben, darin, Wege anzubieten, die Akteure im Erziehungs- und Pastoralbereich ausbilden und vorbereiten. Die Zukunft der jungen Generationen hängt von politischen Entscheidungen und Bildungsangeboten ab, die zuallererst Erzieher und Ausbilder in allen Erziehungsbereichen vorbereiten. Dies ist

eine übergreifende Herausforderung. Die Ausbildung von Lehrern, Sozialarbeitern, Erziehern und Animateuren für junge Menschen, Jugendliche und Kinder, sowohl für den Staat als auch für die Kirche, ist eine Herausforderung, die die jungen Menschen mit einer weitreichenden Vision betrachtet. In die Ausbildung von engagierten Führungspersönlichkeiten im Erziehungswesen zu investieren, ist ein Akt der Weitsicht, der in Zukunft ehrliche Bürger und Menschen, die von transzendentalen und spirituellen Werten geprägt sind, sichert.
Allianzen in der Region zu fördern, gemeinsam für das Wohl der jungen Menschen, insbesondere der Schwächsten, zu arbeiten, ist kein parteiisches Spiel, sondern eine kollektive menschliche Pflicht. Gemeinsam die Herausforderungen zu studieren, um die notwendigen Schritte festzulegen, ist ein Weg, der von Würde und Mitgefühl erleuchtet wird. In dieser von allen geteilten Logik, einer Logik, die das Wohl unserer jungen Menschen zur Priorität macht, ist jene ideologische Lesart, die einen Großteil des letzten Jahrhunderts in Europa geprägt hat, endgültig überwunden. Das Post-Säkulare wie das Post-Moderne, namenlose Epochen, die aus der Säkularisierung und der Moderne entstanden sind, finden uns alle als Waisen vor und lassen uns glauben, dass wir uns entwickelt haben. Da jene Bezugspunkte, die als Kompass dienten, weggewischt wurden, versucht man nun mit großer Mühe, inmitten der existenziellen Wüstenbildung das wiederzugewinnen, was wir in den Mülleimer der Geschichte geworfen hatten.

Fazit

Ich möchte diesen Bericht mit einer Reflexion von Papst Benedikt XIV. abschließen, als er 2008 den Aufruf zum Erziehungsnotstand kommentierte. Am Ende seiner Rede schreibt er, dass „in der Erziehung das Verantwortungsbewußtsein entscheidend ist“. Papst Benedikt kommentiert den Aufruf zur Verantwortung in diesen Worten:

Die Verantwortung ist zunächst einmal persönlich, aber es gibt auch eine Verantwortung, die wir gemeinsam tragen, als Einwohner derselben Stadt und Angehörige einer Nation, als Mitglieder der Menschheitsfamilie und, wenn wir Gläubige sind, als Kinder des einen Gottes und Glieder der Kirche. In Wirklichkeit haben die Ideen, die Lebensstile, die Gesetze, die Gesamtausrichtung der Gesellschaft, in der wir leben, sowie das Bild, das sie von sich selbst durch die Medien vermittelt, einen großen Einfluß auf die Ausbildung der jungen Generationen – zum Guten, aber oft auch zum Schlechten. Die Gesellschaft ist jedoch nichts Abstraktes; letztendlich sind die Gesellschaft wir selbst, alle zusammen, mit den Ausrichtungen, den Regeln und den Vertretern, die wir uns geben, obgleich die

Rollen und die Verantwortlichkeiten eines jeden unterschiedlich sind. Es bedarf daher des Beitrags eines jeden von uns, jeder Person, Familie oder Gesellschaftsgruppe, damit die Gesellschaft, angefangen bei unserer Stadt Rom, zu einem positiveren Umfeld für die Erziehung werde. (Schreiben von Papst Benedikt XVI. an die Diözese und die Stadt Rom über die dringende Aufgabe der Erziehung, 21. Januar 2008)

Den Ruf, den wir haben, dürfen wir nicht auf die leichte Schulter nehmen. Die jungen Menschen bitten uns auf verschiedene Weisen und mit unterschiedlichen Rufen „heute“, ihnen zu helfen, das „Morgen“ aufzubauen. Uns als Pilger mit ihnen und für sie einzusetzen, ist der dringendste Auftrag, die edelste Wahl, die wir als Stadt, alle zusammen, treffen können und müssen, für die jungen Menschen, die Don Bosco „diesen zartesten und kostbarsten Teil der menschlichen Gesellschaft“ nannte.
Ich wünsche dieser Stadt, ihren zivilen und religiösen Institutionen, den verschiedenen NGOs, dass Sie den Mut der Hoffnung haben, damit Sie gemeinsam den jungen Menschen Zukunftsperspektiven und Wege anbieten können, die ihnen Zeichen einer würdigen Zukunft geben.